

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus vergangenen Tagen

Hollensteiner, Karl Michael Ludwig

Oldenburg, 1882

4. Ob Stargard wirklich einst Haupthandelsplatz des Nordens gewesen?

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249195)

4. Ob Stargard wirklich einst Haupthandelsplatz des Nordens gewesen?

Ich wundere mich durchaus nicht, wenn in dem vorhergehenden Kapitel diejenige Partie, welche die Bedeutung des Hafens zu Stargard schilderte, bei manchem Leser das Bedenken wachgerufen hat, es möchte ihm hier mehr Dichtung als Wahrheit vorgeführt worden sein, und es möchte an der gegebenen Schilderung mehr die Phantasie eines Malers, als die nüchterne Treue eines Photographen gearbeitet haben. Wie gesagt, ich wundere mich darüber nicht. Denn es gehört in der That einiger Mut dazu, an diese ehemalige Bedeutung des jetzigen Oldenburg zu glauben. Daß ein kleines Landstädtchen, das in seiner Mitte keinen einzigen Seekaufherrn beherbergt, das nur von Landbürgern bewohnt ist, das mit der See gegen Osten und Westen nur noch durch einen 4 Fuß breiten, halbversumpften Graben verbunden ist, daß ein solches Städtchen einst eine wirkliche Seestadt, eine bedeutende Seestadt, ja ein Haupthandelsplatz für den ganzen Norden gewesen sein solle, diese Behauptung scheint in der That nur ein mitleidiges Lächeln hervorlocken zu können. Gleichwohl ist die Behauptung richtig; und daß sie es ist, läßt sich durch alte Chroniken und aus den Forschungen neuerer Geschichtschreiber hinlänglich erweisen.

Wir wollen auf Grund dieser alten und neueren Zeugnisse versuchen, ein naturgetreues Bild von der Bedeutung Stargards als einstmaliger Handelsstadt zu entwerfen, müssen uns aber nach der Beschaffenheit unsrer Quellen erlauben, in dies Bild einzelne Züge mit aufzunehmen, die einer spätern, als der von uns zu schildernden Zeit entlehnt sind. Doch werden die Grundzüge unseres Bildes dadurch weder verdunkelt noch verfälscht werden.

Wir schildern im Folgenden die Bedeutung Stargards als Handelsstadt im 9., 10. und 11. Jahrhundert.

Die alten Chroniken setzen es außer allen Zweifel, daß Stargard in Handelsverbindung mit der norwegischen Stadt Drontheim stand; und es scheint der Seeverkehr zwischen diesen beiden Städten ein recht lebhafter gewesen zu sein. Dasselbe gilt von der schwedischen Stadt Birka¹⁾, in welcher der Erzbischof Unni von Bremen auf einer Missionsreise im J. 936 starb. Neger noch war jedenfalls der Seeverkehr Stargards mit Sigtuna²⁾, jener an den herrlichen Ufern des Mälarsees gelegenen Stadt, die einst Odin nach seiner Einwanderung zu König Gylfe in Schweden zum Sitz eines Tempels und Opferplatzes erkoren haben soll, und die bis zum Jahr 1189, wo sie von esthnischen und karelischen Seeräubern geplündert und verbrannt wurde, als Handelsplatz die Stelle des spätern Stockholm einnahm und als mächtige Vermittlerin des skandinavisch-finnischen Handels galt.³⁾ Eine festgeregelt Seeverbindung verknüpfte ferner Stargard mit Wisby auf Gotland. „Aus den Fluten der Ostsee tauchte einst allnächtlich ein Land auf, das jedesmal beim Anbruch des Tages wieder von den Meereswogen verschlungen ward. Da brachte ein Mann, Namens Thielvar, der Sohn des Got, Feuer auf die kalte und dunkle Insel. Seitdem sank sie nie wieder unter und hieß fortan Gotland. Thielvar aber hatte einen Sohn, Namens Hafdhi, und Hafdhis Weib hieß Huitastierna, der weißleuchtende Stern. Die beiden bauten sich nun auf Gotland an. Und als sie dort die erste Nacht schliefen, sah Huitastierna im Traum drei ineinander verschlungene Schlangen aus ihrem Busen hervorkriechen; und bald darauf gebar sie drei Söhne, Graipr, Guti und Gunfiaun. Die teilten die Insel unter sich und von ihnen stammen alle Gotländer ab.“

1) Wilh. Baumann, Gesch. d. d. B. p. 142. 2) Ebenda.
3) Kurd v. Schlözer, Livland 2c.

„Dies Eiland, nahe gelegen den skandinavischen, esthnischen und deutschen Küsten, bildete bereits zur Zeit der arabischen Weltherrschaft einen Hauptvereinigungspunkt für den nordeuropäisch-asiatischen Handelsverkehr, und sah fast das ganze Mittelalter hindurch auf den Märkten und Messen seiner Hauptstadt Wisby Kaufleute der verschiedensten Nationen: Schweden, Russen, Dänen, Wenden, Deutsche.“¹⁾ Doch fiel die eigentliche Glanzzeit Wisbys erst ins 12. und 13. Jahrhundert. Sie begann mit dem Jahr 1130, von wo an sich, begünstigt durch Kaiser Lothar II., viele sächsische Kaufleute daselbst niederließen, die allmählich so großen Einfluß erlangten, daß sogar das älteste Stadtrecht Wisbys in deutscher Sprache nach deutschen Rechtsgebräuchen abgefaßt ist. Sie steigerte sich, als Heinrich der Löwe im Jahr 1163 den „gotischen“ Kaufleuten zu Wisby einen Freibrief zum Handel in Sachsenland erteilte und einen sächsischen Vogt daselbst bestellte, welcher bald den ganzen nordischen Handel zu beherrschen begann.²⁾ Aber sie kam zur vollen Entfaltung erst, als außer den rivalisierenden Ostseehäfen zu Schleswig, Julin und Sigtuna auch der einst vielbesuchte Ostseehafen zu (Stargard) Aldinburg in Wagrien verfallen und in Vergessenheit geraten war.“³⁾

Wie eine völlig gleichberechtigte und auf gleicher Rangstufe stehende Schwester verkehrte Stargard mit Schleswig, das bereits gegen Ende des 9. Jahrhunderts mit der Ostküste des baltischen Meeres in direkter See Verbindung stand⁴⁾, denn „eine ähnliche Bedeutung wie Sliastwic oder dänisch Hethaby als Seehandelsstadt hatte in Wagrien Stargard. Hier verkehrten später sächsische Kaufleute und tauschten die Waren

1) Kurd v. Schlözer, Livland 2c.

2) Wilh. Baumann a. a. D. p. 142.

3) Kurd v. Schlözer, die Hanse, p. 11. Wisby wurde 1361 von den Dänen zerstört.

4) Kurd v. Schlözer, Livland.

des Ostens ein.“¹⁾ Und wollte man von Hamma-
bure (Hamburg) zu Wasser nach Junne reisen, so
mußte man zu Siaswic oder Mbinbure (Stargard)
zu Schiff gehn.²⁾

Die ausgiebigsten Seeverbindungen aber hatte Star-
gard, gemeinschaftlich mit Schleswig³⁾, nach Südosten
angelegt. „Der Handel der Slaven auf der Ostsee,
dem „gefrorenen Meer“, bewegte sich, der Küste folgend,
von dem im 6. Jahrhundert von den Dänen den
Sachsen abgenommenen, durch Heinrich I. dem deutschen
Reich einverleibten Schleswig nach Stargard, die Trave
aufwärts nach Lübeck (dies jedoch erst später), dann
weiter nach Rereg (bei Wismar), welches schon Karl
der Große auf seinen Heerfahrten gegen Sachsen und
Wenden besucht, der Dänenkönig Magnus aber 1043
zerstört hat. Von da ging der Wasserweg immer
östlich nach dem von einem See umgebenen Hauptort
der Retharier, dem vom Markgrafen Gero 956 zer-
störten Rethra (bei dem heutigen Dorf Brillwitz bei
Neu-Strelitz); von dort weiter nach dem sagenreichen,
auf einer Insel der Odermündung gelegenen Vineta (?)
oder Julin oder Junne, jener Stadt des Volkes mit
milden Sitten.“⁴⁾ Helmold nennt die Stadt Junneta
und sagt von ihr: „Sie war die größte aller euro-
päischen Städte, bewohnt von Slaven und einer ge-
mischten Bevölkerung von Griechen und Barbaren.
Auch die dorthin reisenden Sachsen erhielten Erlaubnis,
daselbst mit zu wohnen; freilich nur, wenn sie während
ihres Aufenthaltes sich nicht öffentlich als Christen zu

1) Waik a. a. D.

2) Adam v. Bremen II, 19.

3) Schleswig blühte als Seehandelsplatz bis 1157, wo
der Dänenkönig Svend die reiche Stadt überfiel, sich der auf
der Schlei liegenden russischen Kauffahrteiflotte bemächtigte,
hiedurch für alle Zukunft die fremden Seefahrer von dem
Hafen Schleswigs verscheuchte und die eben noch so reiche
Stadt zu einem winzigen Flecken herabdrückte.

4) W. Baumann a. a. D.

erkennen geben wollten. Denn bis zum Untergang der Stadt waren alle Bewohner derselben in heidnischem Irrglauben befangen. Übrigens war, was Sitte und Gastlichkeit anlangt, kein ehrenwerteres und gutherzigeres Volk zu finden. Gummeta, reich durch die Waren aller Nationen, besaß alle möglichen Annehmlichkeiten und Seltenheiten. Diese so wohlbegüterte Stadt soll ein König der Dänen, mit einer sehr großen Flotte heranzegelnd, von Grund aus zerstört haben.¹⁾ Noch sind von jener alten Stadt Überreste vorhanden²⁾ — das Dorf Wolin (nach Schafarik). „Ostrogard endlich galt als entferntester wendischer Hafenort, welcher, wie auch die eben erwähnten, in reger Handelsbeziehung stand zu den derzeitigen schwedischen Häfen Birka und Sigtuna.“³⁾ „Von Gumne aus fortsegelnd, landete man in 14 Tagen in Ostrogard in Ruzzien (Rußland), dessen Hauptstadt Chive (Kiew) ist, eine Nebenbuhlerin des Scepters zu Konstantinopel, eine der herrlichsten Zierden Griechenlands.“⁴⁾

Werfen wir hier einen Rückblick auf das bisher Gesagte, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Stargard mindestens drei Jahrhunderte lang eine höchst angesehenene Stellung unter den bedeutendsten Handelsplätzen des Nordens einnahm. Seine Handelsflotten verkehrten mit Schleswig, Wisby, Birka, Sigtuna, Kereg, Rethra, Gumne und Ostrogard, d. h. sie beherrschten sämtliche Linien, welche damals die Ostsee durchschnitten, nach Nordwest und Nordost, nach Süd und Südost. Der ganze skandinavisch-finnische, ebenso

1) 1185 steckte König Knud, der Sohn des großen Waldemar, im Krieg mit den pommerschen Wenden, Gumne in Brand.

2) Helmold, Chron. d. Slaven I, 2. . . In Gumne starb, auf der Flucht vor seinem Sohn Suein-Otto, der Dänenkönig Harald. Die Heiden hatten ihn freundlich aufgenommen; er starb im gläubigen Bekenntnis Christi.

3) Wilh. Baumann a. a. D. p. 141.

4) Adam von Bremen II, 19.

wie der russisch-orientalische Seehandel pulsierte durch seine Adern, jener von Sigtuna-Wisby, dieser von Ostrogard-Kiew aus; denn wie durch die beiden erstgenannten Städte Scandinavien und Finnland für den Handel Stargards erschlossen wurden, so vermittelten die beiden letztgenannten die Verbindung Stargards mit dem schwarzen Meere und dem Orient. Rechnet man dazu, daß selbst Kauffahrteischiffe aus Drontheim den Hafen zu Stargard aufsuchten, und daß durch sächsische Kaufleute ein lebhafter Handel zwischen Stargard und dem Binnenland unterhalten wurde, so präsentiert sich Stargard allerdings und zweifellos als ein Handelsplatz ersten Ranges, und wir dürfen es als erwiesen ansehen, daß unsere Stadt geraume Zeit für den nordischen Handel dieselbe beherrschende Stellung behauptete, die späterhin Wisby und Lübeck errangen.

5. Gott Prove spricht ein Todesurteil.

Karl der Große hatte in Hammaburg (Hamburg) eine Kirche erbaut, die nach seinem Plan zur Mutterkirche für alle Völker der Schweden, Slaven, Dänen u. a. werden sollte. Sein Sohn Ludwig hatte 832 den Ansgar zum Erzbischof von Hamburg weihen lassen, und „durch den Eifer der Priester der Hammaburger Kirche wurde das Wort Gottes unter alle Völker der Slaven und der Dänen oder Nordmannen verpflanzt, und jene eisige Kälte des Nordens schmolz vor der Glut der göttlichen Lehre.“ So berichtet Helmold; allein sein Ausdruck „unter alle Völker der Slaven“ enthält eine Übertreibung. Wenigstens unsere Wager-Wenden wurden unter Ansgar von der Verkündigung des Christentums noch nicht berührt, selbst dann nicht, als Ansgar 847 auch zum Bischof von Bremen ernannt und im Jahr 858 Bremen mit Hamburg vereinigt wurde. Unter den auf Ansgar folgenden Erzbischöfen war vollends nicht an eine Christiani-